

den der Geselligkeit zu genießen. Die herrliche Färberinsel mit ihren reizenden Umgebungen ist schon oben genannt. Wir besuchten aber auch den kaiserlichen Schloßgarten, in welchem ein schönes Monument aus der Rudolphinischen Periode und nicht fern davon eine Sternwarte Tycho's de Brahe unsre Aufmerksamkeit auf sich zog. Als einen herrlichen Landschaftsgarten fanden wir den sogenannten Baumgarten (Bubenetsch), wo auch die Natur alles zur Verschönerung darbot. Fließende Wasser, mit Rähnen zu befahren, schroffe Felsen, alte schöne Bäume fehlten nicht. Herrliche Baumgruppen, Licht und Schatten wechselten immer lieblich. Zu bewundern war eine durch einen Berg hergeführte Wasserleitung aus der Moldau, aus Rudolph's Zeitalter. Auch fehlte nicht ein schönes Gesellschaftshaus. Wir sahn den Garten des Morgens, daher mehr die Reize der Natur; gern aber hätten wir wohl gewünscht, auch an einem Sonntagsnachmittage das frohe Gewühl der zahllosen Menschenmassen, die dann darin lustwandeln, zu sehn. An demselben zog auch ein rudolphinisches Jagdschloß unsre Aufmerksamkeit auf sich. Daß es auch in der Stadt (auf der Kleienseite), einen schönen Garten giebt, wissen die Kenner der Geschichte aus Wallenstein's Leben, von der Thatsache her, wie der schonungslose Mann eine Menge Hausbesitzer zwang, ihre Häuser einreißen zu lassen, damit er Platz zu einem großen Garten hätte. Allerdings war dieser Garten groß und schön. Prachtgebäude im Geschmacke jener Zeit zierten ihn, Epheu umrankte wild merkwürdige Mauern und ein einsamer stiller Schwan an einer Wassergrotte schien eine Erinnerung an das alte Schweigen zu seyn, das einst in der Nähe jenes strengen Gebieters hier herrschen mußte. Neben dem Alterthümlichen gab es hier aber auch Neues, nämlich in dem köstlichen Schmucke der Blumenpartieen dieses Gartens, wo Blüten von bei uns noch ungekannter Herrlichkeit die Augen ergötzten.